

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 43

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

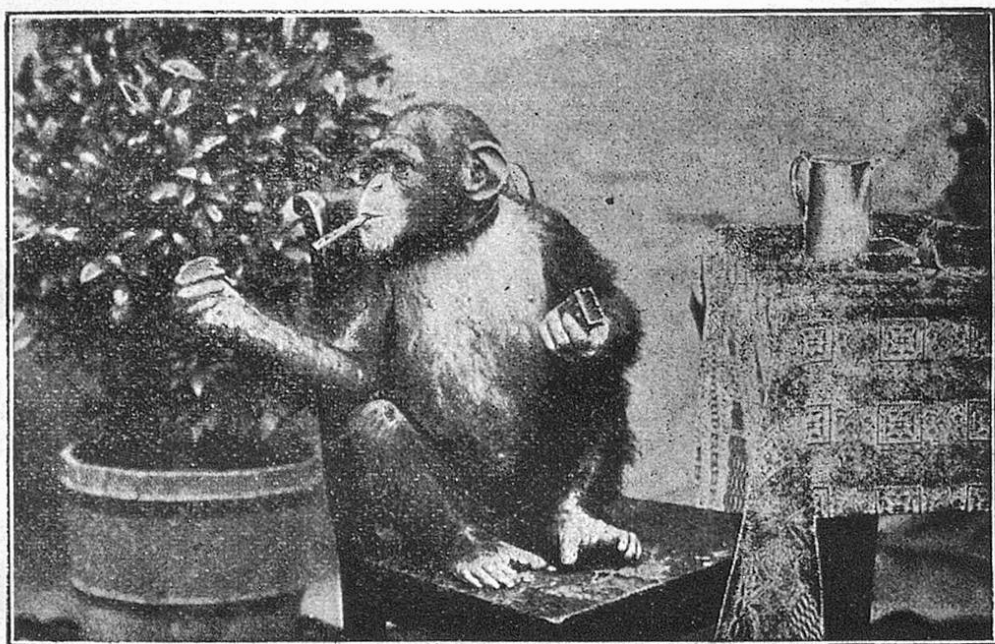
Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1903



Ganz wie bei uns.

(Zum Bild.)

Vom leckeren Mahle angefüllt,
Hat Jingo sich erhoben.
Da nun sein Hunger ganz gestillt,
Will er das Rauchen proben.
Mit Kennermiene schmaucht er jetzt
Mit zierlicher Bewegung.
O, wie das Räuchlein ihn ergötzt!
Schaut nur die Ueberhebung,

Mit der er die Cigarre hält,
Und keck das Holz entzündet,
So, wie man in der „feinen Welt“
Bei manchem Geck es findet.

Jetzt noch die Schale „Schwarzen“ her,
Recht süß und stark geraten,
Dann hat er keine Wünsche mehr,
Er ruht von seinen Thaten.

Er legt sein schweres Bäuchlein hin
Und blinzelt voll Behagen,
Und knurrt: „es wolle keiner mich
Zu stören jetzo wagen!“

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

In einem Orte, der gar sehr weit von hier ist, draußen vor dem Dorfe auf der Heide, wohnten Leute, die man nur die Türken nannte. Es waren aber keine Türken, sondern ganz gute Christenleute, und man hieß sie nur so, weil der Großvater in seinen jüngeren Jahren Soldat gewesen und mit dem Prinzen Eugen gegen die Türken zu Felde gezogen war. Da nun der Krieg aus war und der Großvater wieder nach Hause kam, da brachte er die Kleider von einem Türken und einen großen, krummen Türkenäbel, auch eine lange Tabakspfeife mit, daran unten ein roter, vergoldeter Kopf war. Jedesmal, wenn Kirchweih war, zog der Großvater seine Türkenkleider an, schnallte seinen krummen Säbel um, und nahm seine lange Pfeife in die Hand. So ging er dann am Kirchweihabend in das Dorf ins Wirtshaus und erzählte den Leuten von dem Türkenkriege und von dem tapferen Prinzen Eugen, und wenn er lustig wurde, dann sang er auch Eins dazu. Darum nannten ihn die Bauern im Dorf nur den Türken.

Der Großvater hieß aber nicht allein so, sondern man nannte alle seine Leute die Türken, denn seine Frau hieß die alte Türkin, ihr Sohn und seine Frau hießen die jungen Türken, und ihr Enkel, der Hans Jürg, hieß der kleine Türk.

Klein war nun der Hans Jürg für sein Alter gerade nicht, denn obgleich er erst 6 oder 7 Jahre alt war, war er doch schon so groß und stark, wie manche Buben erst mit 14 Jahren sind; er konnte schon drei Stunden weit mit seiner Mutter in die Stadt und auch wieder zurücklaufen, und dabei trug er hineinwärts einen Sack, worin 6 Liter Erbsen waren, heimwärts aber zwei große Laibe Brot und 12 Semmeln.

Seinem Vater half er heben und tragen, fast wie ein großer Mensch, und wenn die Großmutter sprach: „Hans Jürg, mache das nicht, Du könntest Dir Schaden thun“; da sagte er immer ganz fröhlich: „O, das thut mir nichts.“

Freilich konnte der Junge, so wie er stark von Fleisch und Knochen war, auch recht stark essen. Er war immer bei gutem Appetit, er aß eine ebenso große Schüssel Gerstensuppe oder Hirsebrei aus, wie der Knecht, und etliche Stunden darauf hatte er schon wieder Hunger.

Nun, Hunger zu leiden brauchte er bei seinen Leuten gerade nicht. Seine Eltern waren zwar nicht reich, aber sie hatten immer genug zu essen und ihre ordentlichen Kleider für den Winter wie für den Sommer. Ja, sie hatten so viel, daß sie den Armen, die zu ihrem Häuschen kamen, noch etwas abgeben konnten, und gar mancher alte Mann, gar manches fremde Kind, das daheim nichts satt zu essen hatte, aß sich bei den Türken draußen auf der Heide satt und bekam auch noch ein Stück Brot mit auf den Weg.

Der Großvater, sowie der Vater des Hans Jürgen hatten gar viele Bienenkörbe und Bienenstöcke. Wenn dann im Sommer die Linden und wenn die Heide blühte, so daß weit und breit um die Häuser alles so rot aussah, wie ein rotes Tuch, da flogen die vielen Tausenden der Bienen hinaus und holten sich aus den Blüten so viel Honig und Wachs, daß der Honig manchmal aus den Körben herausfloß. Dann nahm man im Herbst das Wachs und den Honig heraus, ließ den Honig in Töpfe, das Wachs aber schmolz man zu dicken Scheiben, und den Honig wie das Wachs fuhr dann der Vater hinein in die Stadt, wo er viel Geld dafür bekam. Die Mutter hatte aber auch etliche Kühe im Stall, von denen die Familie Milch und Butter bekam. Der Vater und der Großvater betrieben das Wagnerhandwerk, machten den Bauern im Dorf ihre Wagen und hatten nebstbei ein großes Stück Feld, darauf sie Hirse, Kartoffeln und Korn gerade genug bauten.

Ogleich aber die Türkenleute alle Morgen ihre Milchsuppe, Mittag und Abend ihre Schüssel voll Hirsebrei oder Kartoffeln, an Sonn- und Feiertagen auch ihr Stück Fleisch hatten, und der Hans Jürgen also gar keinen Hunger zu haben brauchte, war dieser doch manchmal nicht recht zufrieden damit. Denn wenn er mit seiner Mutter in die Stadt kam, so ließ ihm diese öfters Bratwurst und Semmel geben, oder sie kaufte ihm, wenn es an der Zeit war, schöne Kirschen oder süße Zwetschgen, und das alles schmeckte dem Hans Jürgen so gut, daß er immer sagte: wenn ich mich doch einmal an Bratwürsten oder an süßen Früchten so recht satt essen könnte! Ich wollte, ich hätte eine Bratwurst, zweimal so dick und so lang, wie mein Arm und ein Schock Kirschen, die so groß wären, wie eine Kegelfugel.

Einmal, wie er das sagte, hörte es sein Großvater, der alte Türk, dieser lachte darüber und sagte: „Hans Jürg, wenn Du so etwas haben willst, dann mußt Du in das Riesenland gehen, denn dort werden Brat-

würste gebraten, so dick wie das größte Bierfaß, und so lang wie Deiner Mutter ihr Krautgarten, und Kirschen gibt es dort so groß wie ein Kürbis."

"Das Riesenland?" fragte Hans Jürg ganz erstaunt, „ei Großvater, Ihr seid so weit in der Welt herumgekommen, und gewiß auch im Riesenlande gewesen, ich bitte, erzählt mir doch davon."

"Im Riesenlande," sagte der Großvater, „bin ich zwar nicht gewesen, denn da kommt man gar schwer hinein, aber ich weiß Dir schon davon zu sagen, denn ich habe einen Mann gekannt, der ist im Riesenland gewesen und auch mit heiler Haut wieder herausgekommen, ja er hat eine Perle mit herausgebracht, die war so groß und kostbar, daß ihm die Kaiserin einen Sack voll Thaler dafür gegeben hat, und daß er hernach ein reicher Mann geworden ist."

"War das keine solche Perle, wie meine Mutter ein Schnur um den Hals trägt?" fragte der Hans Jürg.

"Nein, mein Sohn," antwortete der Großvater, „Deiner Mutter ihre Perlen sind von Glas, und da ist eine kaum einen Kappen wert, aber die Perle, die der Mann mitbrachte, das war eine Perle aus dem Meer, so kostbar, wie die Königinnen und Kaiserinnen sie um den Hals tragen. Doch, ich will Dir jetzt weiter erzählen von dem Riesenlande."

(Fortsetzung folgt.)

Wie viele Tiere gibt es?

Die Wissenschaft kennt und nennt etwa 400,000 Arten Tiere, während sie knapp 150,000 Pflanzensorten aufzuzählen vermag, und zwar liefert die Insektenwelt allein ungefähr 280,000 Arten: 120,000 Käfer, 50,000 Schmetterlinge, 38,000 Hautflügler zc.; Vögel kennt man 13,000 Arten, Fische 12,000, Reptilien 8300, wovon 1640 Schlangen (ungefähr 300 giftige). Weiter kennt man 1300 Amphibienarten, 20,000 Spinnen, 50,000 Mollusken, 8000 Würmer zc. Das Berliner naturwissenschaftliche Museum besitzt eine Sammlung von 200,000 Tierarten, die durch 1,800,000 Exemplare repräsentiert werden.

Das Kappenspiel.

Alle Knaben legen ihre Mützen hintereinander in einer Reihe auf die Erde. Die Ordnung, wie dies geschieht, wird durch einen Abzähl-spruch bestimmt. Der ist König, dessen Mütze an die Spitze der Reihe zu liegen kommt. Er stellt sich vor die unterste Mütze und wirft den Ball in eine beliebige. Die anderen Knaben, ausgenommen derjenige, in dessen Mütze der Ball liegt, entspringen. Letzterer wirft den Ball, ohne seinen Platz verlassen zu dürfen, einem der Fliehenden nach. Der Getroffene kann den Ball gleich an der Stelle oder bei den Mützen beliebig nach einem anderen Mitschüler werfen. Fehlt er, so muß er die unterste Mütze um eine Stelle hinauf-, die seinige aber an deren Stelle zurücklegen. Verfehlt der König dreimal die Mütze, in welche er

den Spielball zum Auswurfe einzuwurfen hat, so kommt er ums Amt, erhält für seine Mühe den untersten Platz und muß beim Werfen selbst so lange warten, bis seine Mühe wieder in die Mitte vorrücken wird.

Der kleine Zauberünstler.

Pique=As in Coeur=As zu verwandeln und umgekehrt. Man überklebe mit dem Saft einer Mandel das Auge von Pique=As mit einem genau gleich großen aus einer Karte geschnittenen Coeur=As und das Auge von Coeur=As mit einem Pique=As. Darauf gibt man beide Karten, nachdem man sie vorher der Gesellschaft gezeigt hat, zwei Personen an ihrem Ende in die Hand, während man selbst mit den beiden Daumen die Augen der Karten bedeckt hält. Mit den Worten „changez“ streicht man nun die falschen Augen von beiden Karten ab und die Gesellschaft wird mit Verwunderung sehen, daß die Karten sich verwandelt haben.

Briefkasten der Redaktion.

Frida M in Ynon. Du hast Recht. Es ist ein süßes Band, das die in der Fremde weilenden Kinder mit dem Elternhaus verbindet; doppelt süß, wenn des fernen Kindes Streben darnach zielt, in bewußter und ernster Weise an seiner allseitigen Ausbildung zu arbeiten, und wenn die besorgten und opferbereiten Eltern die Bestätigung dieses Strebens aus den Briefen



der Kinder selbst und aus anderen Nachrichten erhalten dürfen. Wie es scheint, habt Ihr auch schon recht kaltes Wetter gehabt; doch weißt Du immer von genussreichen und schönen Ausflügen zu berichten. Inzwischen werden die Trauben im Rebberg von Monsieur reif und süß geworden sein und Ihr habt wohl schon das Winzerfest gefeiert. Hast Du bei der Lese auch helfen können? Das war doch etwas ganz Neues für das „Appenzeller Kind“, das mit so viel Genuß das Bild der zerstreuten Häuschen in sich aufgenommen hat. Dir war es ein lieber Anklang ans schöne Appenzellerland, nur mit dem Unterschied, daß im Waadtland die Hügel mit Reben bepflanzt sind. Im Frühling werden Dir die Rebenhügel nicht so gut gefallen, sie sehen dann kahl aus; die blätter-

losen, oben umgebogenen Rebstöcke machen den Eindruck von zahllosen Fragezeichen, die alle zu fragen scheinen: was wird wohl aus uns werden? Den grünen Sametteppich der Appenzellerhügel, der im Frühling das Auge so sehr entzückt, findest Du im Weinland nicht. Wie es scheint, hat beim Rätsellösen bei Euch immer eine Schwester die andere zu neuen Gedanken inspiriert; es ist recht interessant, so etwas später konstatieren zu können. Du hast das Preis-Silbenrätsel übrigens richtig aufgelöst und mit dem Preis-

Sekrätſel iſt Hedwig fertig geworden, alſo iſt die Sache geordnet. Ich wünſche Dir weiter recht gedeihlichen und fröhlichen Aufenthalt und ſchicke Dir herzliche Grüße.

Martha B in Rütt. Du haſt ſämtliche Räſſel tadellos ge- löſt. Es freut mich jedesmal, zu hören, daß Du mit Deinem lieben Vater hübsche Wanderungen unternimmſt. Ganz abgesehen von der geſundheit- lichen Kräftigung gibt das eine Fülle von köſtlichen Jugenderinnerungen, die bis ins Alter nicht verblaſſen. Grüße mir beſtens die lieben Deinigen, und ſei auch Du herzlich begrüßt.

Werner J, Rütt. Du haſt mir mit Deinem letzten Briefchen eine recht traurige Mitteilung gemacht. Ich will nur hoffen, daß die liebe Martha doch von ihrer ſchweren Krankheit lange ſchon geneſen iſt, ehe die Herbf- ferien begonnen haben. Möchteſt Du mir nicht eine Kartennachricht ſchicken über das Befinden der lieben Patientin? Am meiſten würde es mich freuen, zu hören, daß ſie ſich jetzt auch in jener ſchönen Gegend im Bernbiet zur Erholung befinde, die Du mir ſo lebendig beſchreibſt. Kein Wunder, hat es Dir auf dem großen Bauerngut ſo wohl gefallen, und kein Wunder, daß Du runde, rote Backen mit heimgebracht haſt. Gegen 100 Haustiere! das läßt ſich hören. Das ſind noch ganz andere Koſtgänger, als die Du mir ſ. B. beſchrieben haſt. Ich kann es aber recht wohl begreifen, daß Du trotz all dem Schönen und Guten, das Dir geboten war, den Tag der Abreiſe kaum erwarten konnteſt. So ſchön es anderswo auch iſt, ſo iſt es halt bei den lieben Eltern doch am ſchönſten. Ich erwarte alſo gerne gute Nach- richten und ſende herzliche Grüße.

Robert M in Chur. Schau, ſchau! der erſte Verſuch ſchon iſt tadellos gelungen. Wenn Du ſo fortfährſt, ſo iſt Dir ein ſchöner Preis un- bedingt ſicher. Schreibe mir gelegentlich etwas von Deinen Liebhabereien und vor allem aus von Deinem Alter, damit ich mich jetzt ſchon in Gedanken mit Deinem künftigen Preis befaſſen kann. An Deiner Löſung der Räſſel in heutiger Nummer brauche ich wohl kaum zu zweifeln. Gib Deinem lieben Vater beſte Grüße und auch Du ſelbſt nimm herzlichen Gruß.

Ann M in St. Gallen. Der Preis von Deiner Miſchſchülerin läßt Dir alſo keine Ruhe. „Ich will und muß auch einen haben!“ ſagſt Du. Und ich ſage Dir: Daran ſoll es auch gar nicht fehlen, wenn die Beding- ungen erfüllt werden. Das Preis-Räſſel aus der letzten Nummer haſt Du rich- tig gelöſt, Du darſt alſo guten Mutes ſein. Ueber die Auflöſung des Räſ- ſels wirſt Du erſtaunt ſein. Du biſt ſo nahe daran vorbeigegangen, daß man meint, Du hätteſt das Rechte unbedingt treffen müſſen.

Mary M in Bern. Ein herzliches Grüß Gott! dem lieben neuen Schreiberlein, das ſich unter den anderen ſo wohl darf ſehen laſſen. Wie konnteſt Du Dich mit Deinem flotten Federlein nur genießen? Es thut mir leid, daß Bruder Otto ſein Vögelchen doch hat verlieren müſſen, ich kann ihn aber auch recht gut verſtehen, wenn er nun fürs erſte gar kein anderes Vögelchen haben will. So ein Tierchen, das man gepflegt und zutraulich gemacht hat, ſo daß es uns gekannt und Anderen vorgezogen hat, wird uns wie ein herzlicher Freund, den man nicht von einer Stunde auf die andere ohne weiteres an einen neuen tauſchen kann. Sag ihm einen recht freund- lichen Gruß von mir und gib ihm den guten Beſcheid, daß ſeine ſämtlichen Räſſellöſungen, die er durch Dich eingekſchickt hat, richtig ſind. Ich grüße Euch beide aufs Beſte.

Martha M in Syden. Es freut mich herzlich, wieder etwas von Dir zu hören. Wie fröhlich wird es beim Einsammeln der Äpfel, Birnen und Nüsse bei Euch wieder zugegangen sein auf Euerem großen Gut. Die Unfreundlichkeit der Witterung macht ja wenig Eindruck auf die Jugend. Währenddem die Alten beim kalten Herbstwind sofort an Husten und Rheumatismen denken, veranstalten die Jungen ein Wettrennen mit dem ungestümen Gesellen und lassen sich von ihm vergnüglich die Haare verzausen. Also Geographie und Geschichte sind die Fächer, die Dir in der Schule am meisten Freude machen. Wettseierst Du darin mit Deiner Cousine, oder gefallen dieser die Sprach- und Zeichnenstunden besser? Am Gesang werden wohl alle beide Freude haben. Ich darf wohl annehmen, daß alle Deine lieben Angehörigen sich wohl befinden, sonst würdest Du mir ja etwas geschrieben haben. Es würde mich aber ganz besonders freuen, wieder einmal von allen, also über ein jedes Einzelne, von Dir zu hören. Bis dahin sage allen meine herzlichen Grüße und Du, liebe Martha, nimm die für Dich bestimmten vorab.

Ernst G in Zürich. Ich war lange Zeit recht in Sorge um Dich und ich fragte mich oft und viel, ob mit Deiner schmerzenden Hand nun wieder alles gut geworden sei. Aus Deiner hübschen Ansichtskarte darf ich dies nun schließen und ich bin sehr froh darüber, denn aus solchen Zufällen könnte ja das Schlimmste entstehen. Süß wird Dir der Schlaf gewesen sein nach den schmerzvollen und schlaflosen Nächten. Willst Du mir Deine lieben Angehörigen bestens grüßen. Und Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Hedwig M in Herisan. Habe ich Dich mit meinen Gedanken herausgelockt, liebes Hausmütterchen? Laß Dich doch auch in zweifelhaften Fällen nicht abhalten, die Auflösung der Rätsel einzusenden. Wenn auch einmal ein Mißerfolg unterlaufen sollte, so hat dies ja wenig zu bedeuten. Wie bald wäre eine Lücke entstanden, und das darf doch nicht sein. Wer so Jahr für Jahr zu den sicheren Preisgebern gehörte, wie Ihr, der muß tapfer bei der Stange bleiben. Du hast Dir also nicht erfolglos den Kopf zerbrochen, denn Deine Auflösungen sind richtig. Gelt, Deine Vermutung vom Heimweh hat sich bewahrheitet. Wenn die Geschwisterzahl vollzählig ist, so gibt's gar viel zu thun für so eine jugendliche Wirtschafterin; fehlt aber nur eines von allen, so thut einem diese Lücke leid und fehlen durch Zufall einmal mehrere, so empfindet man die Leere wie einen körperlichen Schmerz und das Weniger an Arbeit macht einem gar keine Freude mehr. Es freut mich, daß Ihr zu Euerem Herbstausflug so schönes Wetter hattet. Man mußte damit Glück haben in der letzten Zeit. Ich hoffe, die lustige Amalie läßt sich über ihren fröhlichen Ferienaufenthalt auch einmal vernehmen. Wir sind ganz im gleichen Fall; auch ich muß, wie Du, noch ein Brieflein Deiner lieben Schwester Frida beantworten. Es freut mich, daß sie mich immer so lieb teilnehmen läßt an ihrem neuen Leben. Sei recht herzlich begrüßt und grüße auch die liebe Mama und die Geschwister.

Preis-Silbenrätsel.

Drei und Vier auf meinem Rücken
Zog ich durch's Tirolerland.
Vor mir sah ich mit Entzücken
Zwei und Drei vom Bergebrand;

Vinder Lusthauch küßt die Wangen
Dort im bergumfränzten Thal;
Auf den grünen Bergen prangen
Stolze Burgen, reich an Zahl.

Wonnen hab' ich dort empfunden,
Wie sie kaum ein Ort mir gab;
Aber schon nach wenig Stunden
Griff ich neu zum Wanderstab.
Mein Verlangen zog mich mächtig
Nach dem Land des Eins hinein,
Wo im Sonnenglanze prächtig
Eins-Zwei-Drei mit Vier gedeih'n.

L. Z.

Preis-Zahlenrätsel.

- 11 9 10 9 2 ein Raubvogel.
2 9 11 9 5 ein süddeutscher Fluß.
3 7 6 9 etwas, das bei Wagen und Kristallen sich findet.
3 5 3 2 7 10 9 etwas Gefekloses.
3 2 7 9 etwas, das das Menschengeschlecht gerettet hat.
1 3 5 5 9 2 eine Fahne.
9 4 11 9 5 10 9 ein weiblicher Name.
2 10 5 11 etwas, das ohne Anfang und Ende ist.
8 10 6 7 5 4 eine indische Gottheit.
8 4 7 9 2 9 2 ein verächtlicher Mensch.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 eine deutsche Residenz.

Silbenrätsel.

Wenn du weißt in fremden Landen,
Sprichst das Wort du traurig aus.
Hält das Heimweh dich in Banden,
Sehnst du dich ins Vaterhaus.
Und das Ganze steht daneben
Frägt: Bin ich dir nicht genug?
Nun, mein Kind, so ziehe eben
Hin, wo geht dein Herzenszug.

H. B.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Rätsel: Tempel — Tümpel.

Rätsel: Das Rätsel.

Seh-Rätsel:

R	Rafael	L
U	Uebe	E
B	Berlioz	Z
E	Eberstein	N
N	Novelle	E
S	Samum	M